

Marion Scherzinger
Alexander Wettstein

Beziehungen in der Schule gestalten

Für ein gelingendes Miteinander

Kohlhammer

Brennpunkt Schule

Hrsg. von Fred Berger, Doris Lindner, Wilfried Schubarth, Sebastian Wachs und Alexander Wettstein

Schule ist nicht nur Unterricht. Das Miteinander von Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern ist entscheidend für gelingendes Lernen und ein gutes Schulklima. Was in der Schule auch außerhalb des Klassenzimmers allen Beteiligten auf den Nägeln brennt, wird in dieser Reihe zum Thema.

Eine Übersicht aller lieferbaren und im Buchhandel angekündigten Bände der Reihe finden Sie unter:



<https://shop.kohlhammer.de/brennpunkt-schule>

Die AutorInnen

Dr. Marion Scherzinger und Prof. Dr. Alexander Wettstein forschen und dozieren seit einigen Jahren an der Pädagogischen Hochschule Bern zu sozialen Interaktionen, sozialen Beziehungen, Unterrichtsstörungen und Aggression.

Marion Scherzinger/Alexander Wettstein

Beziehungen in der Schule gestalten

Für ein gelingendes Miteinander

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

Dieses Werk enthält Hinweise/Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Zum Zeitpunkt der Verlinkung wurden die externen Websites auf mögliche Rechtsverstöße überprüft und dabei keine Rechtsverletzung festgestellt. Ohne konkrete Hinweise auf eine solche Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich unverzüglich entfernt.

1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten
© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart
Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:
ISBN 978-3-17-037970-1

E-Book-Formate:
pdf: ISBN 978-3-17-037971-8
epub: ISBN 978-3-17-037972-5

Inhalt

1 Einleitung

Teil I Beziehung zwischen Lehrperson und Schülerinnen und Schülern

2 Die Beziehung als soziale Basis von Lernen und Lehren

- 2.1 Die Bedeutung der pädagogischen Beziehung für Lernende und Lehrende
- 2.2 Asymmetrie und Rollenspezifität der pädagogischen Beziehung
- 2.2.1 Rollenbeziehungen im Unterricht
- 2.2.2 (A)Symmetrie und Reziprozität in der pädagogischen Beziehung
- 2.3 Bedürfnisse von Lernenden und Verantwortung von Lehrenden
- 2.4 Zusammenfassung

3 Beziehung zwischen Lehrperson und Schülerinnen und Schülern gestalten

- 3.1 Das Kind in seiner Individualität anerkennen
 - 3.1.1 Erster Eindruck und soziale Kategorisierung
 - 3.1.2 Erwartungen
 - 3.1.3 Einmaligkeit und Individualität von Schülerinnen und Schülern anerkennen
- 3.2 Anerkennung
- 3.3 Vertrauen
- 3.4 Emotionale Unterstützung

3.5 Zusammenfassung

4 Zum Verhältnis von pädagogischer Beziehung und Klassenführung

- 4.1 Pädagogische Autorität und Klassenführung
- 4.2 Ehrlich, authentisch und humorvoll
- 4.3 Erfolgreiche Klassenführung und Unterrichtsgestaltung
- 4.3.1 Schülerinnen und Schüler fordern und etwas zutrauen
- 4.3.2 Klare Erwartungen, Regeln und Rituale
- 4.4 Beziehungsorientierte Klassenführung
- 4.5 Zusammenfassung

Teil II Beziehungen in der Schulkasse

5 Beziehungen zwischen den Schülerinnen und Schülern

- 5.1 Sozial-emotionale Entwicklung
 - 5.1.1 Aggressives Verhalten
 - 5.1.2 Schüchternheit und soziale Ängste
 - 5.1.3 Förderung sozial-emotionaler Fertigkeiten
- 5.2 Freundschaftsbeziehungen von Kindern und Jugendlichen
- 5.3 Konflikte unter Schülerinnen und Schülern
- 5.4 Zusammenfassung

6 Zugehörigkeitsgefühl und Klassengemeinschaft

- 6.1 Die Schulkasse als Gruppe
 - 6.1.1 Formelle und informelle Gruppen
 - 6.1.2 Gruppennormen
 - 6.1.3 Gruppenbildung und -entwicklung
 - 6.1.4 Gruppenstrukturen
- 6.2 Sozialer Einfluss und Konformität
 - 6.2.1 Beiläufiger Einfluss

- 6.2.2 Absichtlicher Einfluss
- 6.3 Zusammenhalt und Kooperation
 - 6.3.1 Soziale Ausgrenzung und Integration
 - 6.3.2 Kooperatives Lernen
- 6.4 Mobbing vorbeugen und verhindern
 - 6.4.1 Systematisch und wiederholt gegen Schwächere
 - 6.4.2 Cybermobbing
 - 6.4.3 Mobbing ist kein Konflikt
 - 6.4.4 Weshalb Lehrpersonen oft nichts unternehmen
 - 6.4.5 Mobbing wirksam begegnen
 - 6.4.6 Mobbing vorbeugen
- 6.5 Zusammenfassung

Teil III Beziehung zwischen Lehrpersonen und Eltern

7 Die Beziehung zu den Eltern gestalten

- 7.1 Die Vielfalt der Familien
 - 7.1.1 Vielfalt an Lebens- und Familienformen
 - 7.1.2 Familien aus unterschiedlichen Herkunftskulturen und Bevölkerungsschichten
- 7.2 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
- 7.3 Dialog mit den Eltern
 - 7.3.1 Asymmetrie und unterschiedliche Perspektiven
 - 7.3.2 Elterngespräche gestalten
 - 7.3.3 Herausfordernde Gespräche und Probleme
- 7.4 Zusammenfassung

8 Beziehungen zwischen Lehrperson, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern gestalten

Literatur

1

Einleitung

In der Schule lernen Kinder und Jugendliche nicht nur die Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern Schule ist auch ein Ort der Begegnungen und des sozialen und informellen Lernens. Schülerinnen und Schüler verbringen insgesamt bis zu 15.000 Stunden in der Schule. Sie werden durch Lehrpersonen und Mitschülerinnen und -schüler geprägt und entwickeln sich durch soziale Interaktionen. Die Schule stellt somit neben der Familie eine zentrale Sozialisationsinstanz für Kinder und Jugendliche dar (Fend, 2008).

Wie wichtig soziale Beziehungen und die Schule als sozialer Ort und Ort der Begegnung für Kinder und Jugendliche sind, hat in jüngster Zeit auch die COVID-19-Pandemie verdeutlicht (vgl. Schubarth, 2020). In Zusammenhang mit der Schulschließung und den Kontaktbeschränkungen zeigte sich, die Schülerinnen und Schüler vermissten die Schule, ihre Freundinnen und Freunde, ihre Klasse und ihre Lehrpersonen. Die DJI-Studie »Kindsein in Zeiten von Corona« (Langmeyer, Guglhör-Rudan, Naab, Urlen & Winklhofer, 2020) hat ergeben, dass sich gemäß Aussagen der Eltern rund ein Viertel der Kinder und Jugendlichen im Alter von 3 bis 15 Jahren in Deutschland in der ersten Zeit der Corona-Pandemie im Jahr 2020 einsam fühlten und auch kaum oder wenig Kontakt zu ihren Lehrpersonen hatten.

Für das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern und auch für das Lernen und Lehren bilden qualitativ hochwertige Beziehungen eine zentrale Grundlage. Studien

belegen, dass positive Beziehungen zu den Lehrpersonen mit der Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler (Stipek, 2004; Wentzel, 2010; Wentzel & Wigfield, 2009), ihren schulischen Leistungen (Davidson, Gest & Welsh, 2010; Hughes 2012; Pianta, Hamre & Stuhlman, 2003), der sozialen Entwicklung (Davis, 2003; Roorda, Koomen, Spilt & Oort, 2011) wie auch weniger Verhaltensproblemen (Davis, 2003; Obsuth et al., 2017; Pianta, 2006; Wentzel, 2002) einhergehen. Schülerinnen und Schüler verhalten sich prosozialer und weniger aggressiv, wenn sie gute Beziehungen zu ihren Lehrpersonen haben (Obsuth et al., 2017). Zudem mindern positive Beziehungen Unterrichtsstörungen und beugen diesen vor (Helsper & Hummrich, 2014; Wettstein & Scherzinger, 2022). Auch für Lehrpersonen zeigen sich positive Effekte, so sind Lehrpersonen mit positiven Beziehungen zu ihren Schülerinnen und Schülern zufriedener mit ihrem Beruf (Hayer, Scheithauer & Petermann, 2005) und haben weniger Burnout (Chang, 2009; Friedman, 2006; Spilt, Koomen & Thijs, 2011).

Menschen sind soziale Wesen und haben ein Grundbedürfnis nach sozialer Eingebundenheit und Dazugehörigkeit (Baumeister & Leary, 1995; Raufelder, 2018). Die Befriedigung dieses Bedürfnisses nach sozialer Einbindung ist zentral für die intrinsische Motivation und das Lernen von Schülerinnen und Schülern (Deci & Ryan, 1985; 2014). Die sozialen Beziehungen in der Schule und ihre Qualität spielen hierfür eine entscheidende Rolle, da die Kinder und Jugendlichen sehr viel Zeit in der Schule verbringen. Soziale Interaktionen und Beziehungen können die Entwicklung und Motivation der Kinder und Jugendlichen fördern, aber auch hemmen. Denken und Lernen sind mit Emotionen eng verknüpft (Ciompi, 2016), daher ist eine angstfreie Atmosphäre, in der man sich anerkannt und respektiert fühlt, für das Lernen grundlegend.

Beziehungen entstehen und entwickeln sich über die Zeit, ausgehend von sozialen Interaktionen und Erfahrungen im Unterricht. Daher ist es wichtig, dass sich Lehrpersonen Zeit für den Beziehungsaufbau nehmen und die pädagogische Beziehung wie auch die Peerbeziehungen aktiv gestalten, deren Aufbau fördern und pflegen. Lehrpersonen können die Beziehungen unter den Schülerinnen und Schülern positiv beeinflussen, indem sie eine Klassenkultur schaffen, in welcher sich Schülerinnen und Schüler wohlfühlen, gegenseitig

unterstützen und motivieren. Dies ist besonders deshalb wichtig, da sich Schülerinnen und Schüler ihre Schulklassen nicht selbst aussuchen und diese auch nicht einfach wechseln können. Sie besuchen in dieser Gruppenkonstellation über längere Zeit die Schule und können sozialen Interaktionen und Beziehungen nicht ausweichen, weshalb sie sich in der Klasse arrangieren müssen. Daher haben Lehrpersonen nicht nur die Aufgabe, sich um die Beziehung zu ihren Schülerinnen und Schülern zu bemühen, sondern auch Einfluss auf diese Beziehungen zu nehmen und dafür zu sorgen, dass Kinder und Jugendliche nicht ausgeschlossen, schikaniert oder gemobbt werden.

Darüber hinaus kommt Lehrpersonen eine zentrale Rolle in der Prävention von Unterrichtsstörungen zu. Wichtig ist, dass sich Lehrpersonen dabei nicht auf Aspekte konzentrieren, die sie nicht oder kaum beeinflussen können, wie z. B. genetische, familiäre oder kulturelle Faktoren der Schülerinnen und Schüler, sondern dass sie dort ansetzen, worauf sie Einfluss nehmen und etwas verändern können. So beispielsweise, indem sie den Unterricht störungspräventiv gestalten, positive Beziehungen aufbauen und pflegen und die Klasse führen. Die Hattie-Studie (2013) hat gezeigt, dass Lehrpersonen einen großen Einfluss auf die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler haben. Bis zu 30 % der Unterschiede in den schulischen Leistungen von Schülerinnen und Schülern sind auf die Lehrperson zurückzuführen, während schulisch-strukturelle Merkmale nur 5 bis 10 % der Unterschiede in den schulischen Leistungen erklären. Zu den Hauptfaktoren, die für diese Unterschiede verantwortlich sind, gehören eine positive Beziehung zwischen Lehrperson und Schülerinnen und Schülern, eine störungspräventive Klassenführung und ein anregend gestalteter und kognitiv aktivierender Unterricht. Für den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern ist demnach entscheidender, bei welcher Lehrperson sie den Unterricht besuchen, als in welche Schule sie gehen.

Mit dem Fokus auf soziale Beziehungen in der Schule sollten auch die Eltern miteinbezogen werden, da sie die primäre Sozialisationsinstanz und für die Kinder und Jugendlichen von großer Bedeutung sind. Eine wertschätzende, respektvolle und vertrauensvolle Beziehung zwischen Schule und Familie bildet die Grundlage für die Zusammenarbeit,

welche die Unterstützung und Förderung der Entwicklung und des Lernens der Schülerinnen und Schüler zum Ziel hat.

Das vorliegende Buch ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil (Kapitel 2 bis 4) widmen wir uns der Beziehung und den sozialen Interaktionen zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern. *Kapitel 2* thematisiert grundlegende Aspekte der pädagogischen Beziehung zwischen Lehrpersonen und ihren Schülerinnen und Schülern und was diese auszeichnet (► [Kap. 2](#)). Es wird u. a. aufzeigt, welche Wichtigkeit der Beziehung für das Lehren und Lernen zukommt und was das asymmetrische Verhältnis von Lehrperson und Schülerinnen und Schülern sowie die komplementären Rollen im Unterricht für die Beziehungsgestaltung bedeuten.

In *Kapitel 3* stehen der Aufbau und die Gestaltung der pädagogischen Beziehung im Fokus (► [Kap. 3](#)). Auf der sozialen Ebene des Unterrichts sollen sich Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler als Menschen auf Augenhöhe begegnen. Die Anerkennung der Kinder und Jugendlichen als Individuen und als Menschen bildet die Grundlage für ein wertschätzendes, vertrauensvolles und respektvolles Verhältnis. Sie sollen sich ernstgenommen, akzeptiert und wertgeschätzt fühlen.

Kapitel 4 setzt sich mit dem Verhältnis von Beziehung, Autorität und Klassenführung auseinander (► [Kap. 4](#)). Einige Lehrpersonen bauen positive Beziehungen zu ihren Schülerinnen und Schülern auf, ohne allerdings die Klasse zu führen, während andere Lehrpersonen ihre Klasse zwar führen, allerdings die Beziehungen zu ihren Schülerinnen und Schülern vernachlässigen oder sich ihnen gegenüber gar unfreundlich verhalten oder sie bloßstellen. Beides ist für den Unterricht und das Lernen wenig förderlich. Eine qualitativ hochwertige Beziehung und eine effektive Klassenführung schließen sich nicht gegenseitig aus, im Gegenteil: Eine positive pädagogische Beziehung bildet die soziale Basis für den Unterricht und eine effektive Klassenführung.

Im zweiten Teil des Buches (Kapitel 5 und 6) widmen wir uns den Beziehungen und Interaktionen zwischen den Schülerinnen und Schülern und der Schulkasse als Gruppe. Dabei werden in *Kapitel 5* die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen,

Freundschaftsbeziehungen und Konflikte unter Kindern und Jugendlichen thematisiert (► [Kap. 5](#)).

In *Kapitel 6* stehen die Schulklasse als Gruppe und die damit verbundenen Gruppenprozesse im Zentrum (► [Kap. 6](#)). Wir zeigen auf, was die Klasse als Gruppe auszeichnet, wie die Gruppe das Individuum beeinflusst und welche Bedeutung Gruppennormen zukommt. Da Menschen ein Grundbedürfnis nach Zugehörigkeit haben, beschäftigen wir uns auch mit sozialer Integration und Ausgrenzung sowie mit dem Gruppenphänomen des Mobbings.

Im dritten und letzten Teil dieses Buches steht die Beziehung zwischen Lehrpersonen und Eltern, d. h. die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft im Zentrum. *Kapitel 7* widmet sich der Beziehungsgestaltung und Zusammenarbeit mit den Eltern (► [Kap. 7](#)). Ziel dieser Zusammenarbeit sind das Wohl der Kinder und Jugendlichen und die Unterstützung und Förderung einer möglichst optimalen Entwicklung. Grundlage für die Kooperation zwischen Schule und Elternhaus bildet eine wertschätzende, vertrauensvolle und respektvolle Beziehung, eine sogenannte Partnerschaft zwischen Lehrpersonen und Eltern.

Kapitel 8 widmet sich abschließend der Beziehungstrias von Kind bzw. Jugendlicher oder Jugendlichem, Eltern und Lehrpersonen (► [Kap. 8](#)). In diesem Schlusskapitel werden die zentralen Inhalte des Buches zusammengefasst und zusammengeführt.